

Abg. Landeshauptmann Prälat Hauser — Geheimer Rat.

Wie wir erfahren, hat der Kaiser dem Obmann der Christlichsozialen Vereinigung deutscher Abgeordneter, dem Landeshauptmann Prälaten Johann Nepomuk Hauser, die Würde eines Geheimen Rates verliehen.

Diese Auszeichnung des christlichsozialen Führers ist wohl vor allem als kaiserliche dankbare Anerkennung der großen Verdienste zu verstehen, die sich Exzellenz Hauser um die fortschreitende Entwirrung im Abgeordnetenhaus erworben hat. Unermüdet war der christlichsoziale Führer in dieser Richtung tätig und wenn es gelungen ist, das Budgetprovisorium trotz des Berges von Schwierigkeiten schließlich doch glücklich unter Dach zu bringen, so ist der klugen, nach allen Seiten mäßigend und situationserleichternd wirkenden christlichsozialen Führung ein Hauptanteil daran zuzuschreiben. Datiert die Wendung zum Besseren im Abgeordnetenhaus doch so recht eigentlich von der überall als parlamentarische Großtat empfundenen Rede des christlichsozialen Klubobmannes am 21. Februar, worin er nicht nur an die grossenden Polen die eindringlichste Mahnung richtete, den selbstgewählten Schmolzwinkel zum eigenen und des österreichischen Staates Nutzen wieder zu verlassen, sondern auch den übrigen Parteien die unausweichlichen Folgen eines parlamentarischen Versagens in den ernstesten Worten und, wie die Folge lehrte, nicht ohne Erfolg vor Augen führte. Aber diese eine befreiende Tat ist nur ein Gleichnis des gesamten Wirkens der Christlichsozialen Vereinigung unter

Hausers umsichtiger Führung. Wenn es endlich gelungen ist, die Wälle des Mißtrauens und der Feindseligkeit, die sich zwischen den verschiedenen parlamentarischen Gruppen und nationalen Lagern zum Schaden für Volksvertretung, Volk und Staat aufgetürmt hatten, wieder wenigstens teilweise abzubauen, so ist dies nicht zuletzt der vertrauenerweckenden Verhandlungskunst der christlichsozialen Führung zu danken. Als die slavischen Parteien sogar der Einladung der Regierung zur Aufnahme der Besprechungen über die Verfassungsreform das Gehör verweigerten, da sprang die christlichsoziale Führung in die Bresche, brach das Eis, führte über den toten Punkt hinweg. Dem Rufe des Prälaten Hauser, des Obmannes der deutschen Christlichsozialen, folgten die Parteien willig zur Besprechung und es besteht die Hoffnung, daß die Aussprache über das österreichische Problem, die bereits einige Klärung gebracht hat, ersprießlich fortgeführt werden kann, bis die verschiedenen nationalen Lager und Gruppen einander wieder verstehen und zur Zusammenarbeit bereit sind. Wie in der inneren Politik so bewährte sich die christlichsoziale Partei unter Hausers Führung auch in den Fragen und Aufgaben unserer äußeren Politik als die wahrhaft österreichische Partei, die sie immer gewesen, als den Träger aller vaterländischen Gedanken. Die Notwendigkeiten und Bedürfnisse der von einer furchtbaren feindlichen Koalition überfallenen Monarchie fanden an der christlichsozialen Partei den verständnisvollsten und willigsten Dolmetsch, die Friedenspolitik des Kaisers und des Ministers des Aeußern Grafen Czernin an der christlichsozialen Partei und ihrem warmherzigen Sprecher Hauser den stärksten Rückhalt, die redlichste Unterstützung, die eifrigste Propaganda. Als Präsident der österreichischen Delegation zeigte sich Prälat Hauser stets auf der Höhe der Situation. Seine Gewandtheit in der Führung des Vorsetzes, seine Schlagfertigkeit halfen über plötzliche Schwierigkeiten hinweg, seine Loyalität, Verlässlichkeit und Geradheit sicherten ihm das Vertrauen aller Parteien.

Der christlichsozialen Partei gereicht die Auszeichnung ihres parlamentarischen Führers durch den Monarchen zur Ehre und Freude.